Jochen Rindt (1942 – 1970)

Ein Konfirmand an der Grazer Heilandskirche wird Weltmeister!

Was ist nicht schon alles über Jochen Rindt, den „Wilden Hund“ aus Graz, gesagt, kolportiert und geschrieben worden. Aber diesen Satz sucht man vergebens. Wir wollen es nachholen.

Karl Jochen Rindt war deutsch-österreichischer Abstammung und wurde am 18. April 1942 in Mainz geboren. Heuer wäre er 66 Jahre alt geworden und sicher kein bisschen ruhiger. Seine Mutter war Grazerin, sein Vater stammte aus Mainz, wo er eine Gewürzfabrik leitete. Der kleine Jochen verlor im Alter von 15 Monaten seine Eltern bei einem alliierten Bombenangriff auf Hamburg. Das vollwaise Kleinkind holten die mütterlichen Großeltern nach Graz. Der Großvater war ein angesehener Rechtsanwalt in dieser Stadt. Jochen verbrachte seine Kindheit und Jugend im Haus am Ruckerlberggürtel 16, wo auch eine Gedenktafel daran erinnert. In den Räumen der benachbarten Konditorei Philipp am Schillerplatz war damals eine Kohlenhandlung untergebracht. In der Umgebung zeugten einige Bombenruinen lange Zeit vom Schrecken des zweiten Weltkriegs.

Jochen Rindt war ein durchaus fröhliches Kind und spielte vor allem mit seinem damaligen Freund Harald Seuter „Am Ring“, einer kleinen Sackgasse zur Schörgelgasse. Harald wurde später durch sein engagiertes Wirken bei den Minoriten eine kulturpolitische Größe in Graz. Ich wohnte damals in der Schörgelgasse und war ebenfalls in der Freizeit viel „Am Ring“, wo man noch auf der Straße Ball spielen konnte.

Wie die meisten der „Ring-Kinder“ ging Jochen in die Nibelungenschule. Später wechselte er in das Pestalozzigymnasium, wie noch zwei weitere der „Ring-Kinder“. Meistens trafen wir uns in der Früh am Schillerplatz, von wo wir dann gemeinsam mit dem „3er“, der damals noch nach Gösting ging, bis zur Haltestelle Wielandgasse fuhren. Jochen und ich waren evangelisch und hatten den gleichen Religionslehrer: Prof. Dr. Paul Wesener, mit den Attributen: Pullmannmütze, Schachbegeisterung, grenzenloses Verständnis für Jugendliche, Geduld und Humor. Jochen wurde dann im Jahr 1957 in der Heilandskirche konfirmiert, ich ein Jahr später.

Einer der ersten und wenigen im Viertel, die ein Moped hatten, war Jochen. Seines hatte sogar eine Sitzbank. Daher lud er immer wieder jene zur Mitfahrt ein, die den gleichen Schulweg hatten. Nach dem dritten heil überstandenen Sturz in seiner damaligen „Schicksalskurve“ Mandellstraße – Sparbersbachgasse in Richtung Dietrichsteinplatz änderte ich meine Gewohnheit. Denn im Winter rettete meist nur sein Befehl „spring!“ und ein großer Schneehaufen vor der Farbenhandlung „Fischer“ meine Knochen. Ich begann daher früher von zu Hause weg zu gehen und fuhr wieder mit dem „3er“, um der Mitfahrt entgehen zu können. Damals hätte ich es nie zugegeben, heute tue ich es: Ich hatte schlichtweg Angst und bestätige sein späteres Attribut „Wilder Hund“ aus eigener Erfahrung.

Die Maturaklasse absolvierte Jochen dann in Bad Aussee, wohin auch ein Freund von ihm und ein damaliger Klassenkamerad von mir ging: Helmut Marko. Nach der Matura studierte Jochen Rindt kurz in England und engagierte sich im Geschäft seiner väterlichen Familie. Sein Lebensweg führte ihn aber auf die großen

Rennstrecken. Seine Identität wurde auf eine bestimmte Art eine europäische. Nach der Familiengründung – er heiratete 1967 das finnische Modell Nina Lincoln, die auch russische und schwedische Vorfahren hat – nahm Jochen seinen letzten Wohnsitz am Genfer See. In der Familie sprach er wie auf seinem „Arbeitsplatz“ nur englisch. Aber bei Besuchen in Graz oder in Interviews auf Deutsch pflegte er seinen breiten ausgeprägten Grazer Dialekt. Wenn er nach Graz auf Besuch kam, war er unverkennbar der Alte: gut aufgelegt, freundlich und unkompliziert. Selbst elternlos aufgewachsen begann er früh schon die SOS-Kinderdorf-Idee zu unterstützen.

Jochen Rindt fuhr seit seinem 19. Lebensjahr Autorennen in allen möglichen Disziplinen. Einer seiner Gegner war damals auch ein gewisser Curt Lincoln, sein späterer Schwiegervater. Jochens Fahrstil war wie Experten feststellten unbekümmert, furchtlos, konstant und immer sehr schnell. So schnell wie sein Fahrstil verlief auch sein Leben: mit 19 erste Rennen, mit 22 Grand Prix in Zeltweg, mit 24 Sieger im 24-Stunden-Rennen von Le Mans, Organisation der ersten Jochen-Rindt-Show in Wien, mit 25 Eheschließung, mit 26 Vater der Tochter Natascha, mit 27 erster Grand-Prix-Sieg. Ein Jahr später Sieger in 5 Rennen und der fatale Unfall im Training zum Grand Prix von Italien. Jochen Rindt starb am 5. September 1970 in Monza 28-jährig. Er war der erste und bisher einzige Rennfahrer, der posthum Weltmeister wurde. Seine Grabstätte liegt in der Stadt, wo er seine Wurzeln hatte, in Graz am Zentralfriedhof. Auf seinem letzten Weg begleitete ihn sein Religionslehrer aus der Mittelschule, Prof. Dr. Paul Wesener. Die Stadt Graz ehrte ihren berühmten Mitbürger von November 2007 bis Juni 2008 mit einem Jochen-Rindt-Memorial im Grazer Stadtmuseum, wo auch das Phänomen des ersten Pop-Stars im Autorennensport hervorgehoben wurde. Diese Ausstellung läuft seit Herbst 2008 in Gamlitz.

Wolfram Berger hat unlängst in einem Auftritt in Graz unter anderem auch ein eigenes köstliches Lied zum Besten gegeben mit dem Refrain „und da Bua von da Mua ghort a dazua ... „ Ich weiß schon, es war im Entstehen das Lied anders gedacht, aber es trifft genau das was uns damals vor etwa 40 Jahren so stolz machte: Jochen, der „Wilde Hund“ aus Graz mit seinen typischen Merkmalen: Lächeln, Locke, Nase, Rollkragenpullis, Siege und soziales Engagement war eben einer von uns und wurde Weltmeister.

Ernst Burger (September 2008)